

## Forstbetriebsgemeinschaften statt isolierter gemeinsamer Vermarktung!

Bei der Holzvermarktung geht es um Einnahmen, die auch für die Finanzierung forstlicher Maßnahmen gebraucht werden. Wären die Kommunen mehr am Wald interessiert und würden nicht an den Lippen, der Staatsforstverwaltungen hängen, gründeten sie eigene Forstbetriebsgemeinschaften unter ihrer Aufsicht, die natürlich ein eigenes Marketing beinhalteten. Jetzt ist es den häufig waldschädlichen Staatsbetrieben gelungen den Rahm mit der Holzvermarktung abzuschöpfen. Sie steuern das Geschehen und werden weiterhin versuchen, ihre Förster dafür abzuordnen. Die Ausgabenseite kann dann wie bisher bei der einzelnen Gemeinde und ihrem häufig staatlichen Beförsterer kommen. Die Beförsterung durch den Staat ist zumindest hier im Hessischen Ried katastrophal und sie wird durch die unnötige Verursachung von Kosten, Schädigung des Waldes und erzwungen kostendeckenden Preisen immer teurer. Anstatt endlich ihre Wälder selbst verstehen und bewirtschaften zu lernen ermöglichen es die ahnungslosen Gemeinden dem Staatsforst weiterhin alles im Griff zu behalten mit eigenen abgeordneten Förstern. Es führt kein Weg daran vorbei: Die kommunalen Waldbesitzer müssen sich endlich unabhängig vom Staatsmonopol schlau machen.

Ich hoffe, es ist nicht zu spät für naturnah arbeitende Gemeinden in gut beaufsichtigten FBGs, zu deren Aufgabe auch die Vermarktung gehören sollte.

mit freundlichen Grüßen

Martin Bertram

\*\*\*\*\*

MARTIN BERTRAM  
Forstwissenschaftler  
Forestry Scientist

[bertrammartin@hotmail.com](mailto:bertrammartin@hotmail.com)